

DIE «ADLIGEN HÜNDCHEN» AM MÜNSTER

Die Arbeiten am nördlichen Westportal des Münsters, dem Eingang zur Infostelle, sind fast abgeschlossen. Gearbeitet wurde nach der geltenden Strategie «Konservieren». Das danebenliegende Hauptportal ermöglicht einen Vergleich mit der früheren Strategie des «Renovierens». Zu den Stars der Portalsanierung avancierten zwei Hündchenfiguren.

Mit dem Bau des Münsters setzte Bern nicht nur religiöse, sondern auch starke politische Zeichen. Die grosse Bedeutung der Stadt sollte auch am Münster sichtbar sein. Anders als bei den meisten Hauptkirchen vergleichbarer europäischer Städte legte Bern Wert darauf, dass alle drei Westportale reichlich geschmückt wurden, ähnlich wie bei den grossen Königskirchen in Frankreich, erläuterte Jürg Schweizer, Vizepräsident der Münsterstiftung und Präsident des Baukollegiums, kürzlich an einer Medienorientierung. Das macht heute die Pflege dieser dem Wetter ausgesetzten Portale herausfordernd.

Vor gut 20 Jahren hatte das Berner Münster seine Unterhaltsstrategie gewechselt. Die Auswirkungen lassen sich eindrücklich an den beiden Westportalen beobachten: Das Hauptportal wurde nach alter Strategie «renoviert», das nördliche Westportal nach der geltenden Strategie «konserviert».

Vom Renovieren ...

Das Hauptportal des Münsters mit dem berühmten jüngsten Gericht im Tympanon wurde von 1963–1991 aufwändig renoviert. Die schadhaften Steine und Figuren wurden durch neue Steinmetzarbeiten ersetzt, und alle Figuren wurden neu bemalt. Das Ziel war, das Portal wieder so herzustellen, wie es beim Bau des Münsters leuchtete, oder wie man meinte, es hätte geleuchtet. Das renovierte Portal findet auch heute noch grosse Bewunderung bei Gottesdienstbesuchern und ist ein Magnet für den Tourismus.



▲ Maximilian Butz zeigt die Feinheiten des Hündchens auf der rechten Portalseite.

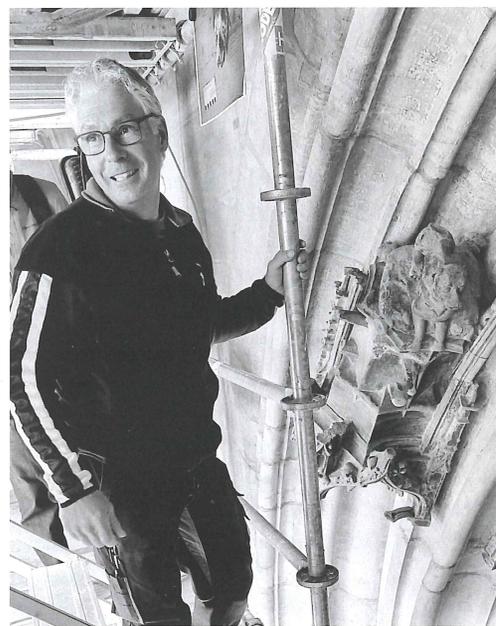
Allerdings hatte diese Renovation aus Sicht der Wissenschaft auch Schattenseiten. Annette Loeffel, Münsterbaumeisterin, erläuterte an der Medienorientierung, dass die neuen Figuren trotz ehrlichem Bemühen anders aussähen als die Originale aus dem 15. Jahrhundert. Vor allem der Gesichtsausdruck sei stark geprägt durch die Vorstellungen des 20. Jahrhunderts. Nachteile der Renovation seien auch die lange Dauer, die hohen Kosten und die Schäden, die beim Herausnehmen und Wiedereinführen der Figuren an den Nachbarsteinen entstanden seien.

... zum Konservieren

Bei der Strategie «Konservieren» von Münsterbauhütte und Denkmalschutz geht es, vereinfacht gesagt, nicht mehr um das Wiederherstellen des originalen Zustandes, sondern um Erhalt und Lebensverlängerung der Originalsteine. Durch die Verwitterung «wund» gewordene Stellen werden nicht mehr ersetzt, sondern mit Siliziumlösungen bloss «gefestigt», um sie vor weiterem Verfall zu schützen. Wenn also beispielsweise an einer Ranke ein Röslein halb verwittert ist, wird eine «Kittung quasi als Mörtelpflaster» auf den Stummel gelegt. Nur wenn das Original hundertprozentig sicher erkannt werden kann, bei-



▲ Wieder vereint: Das Hündchen «Kilian» auf der linken Portalseite.



▲ Kilian Brügger hat das Hündchen fachgerecht gerettet.

spielsweise bei einer leicht defekten geraden Kante, wird es wieder hergestellt. Die neue Strategie hat gemäss Münsterbauhütte die Vorteile, dass sie das Münster konserviert, aber nicht verfälscht. Zudem könnten die Arbeiten schneller beendet werden, so dass genügend Zeit und Ressourcen verblieben, um regelmässig das ganze Münster zu pflegen. Die Methode hat den Nachteil, dass die konservierten Teile oft nicht «schön neu» sind, das heisst, dass sie immer noch gealtert und manchmal auch fleckig aussehen. Das führe dann immer wieder zu Diskussionen mit Politikern, erzählte Annette Loeffel.

Grosse Schäden am nördlichen Westportal

Das Portal hatte sehr grossen Schaden genommen. Es war Wasser durch das Dach eingedrungen, und viele seiner Teile wurden durch Mensch und Natur über die Jahrhunderte zerstört. Entsprechend der geltenden Unterhaltsstrategie wurden die defekten Steine konserviert, also nicht neu gemeisselt, sondern mit «Schutzpflastern» versehen.

Nicht mehr vorhandene abgefallene Teile wurden nicht rekonstruiert. Sehr gut erhalten war das Tympanon, das im Jahre 1775 anstelle eines heute nicht mehr bekannten Originals eingebaut wurde. Damals nahm man das Bilderverbot sehr genau und arbeitete mit Symbolen, die allerdings nicht zum Stil des Münsters passen, etwa ein Auge für Gott, anstelle von gotischen Figuren und Wappen.

Glücksfall: Die Hündchen

Auf der linken und rechten Seite des äusseren Tympanonbogens fand man zwei Hündchen, die artig auf

edel gefalteten Kissen liegen. Das Hündchen auf der rechten Seite war sehr gut erhalten, man sah am Köpfchen sogar noch die Härchen, erläuterte der Baustellenverantwortliche Maximilian Butz, Steinbildhauer und Konservator-Restaurator. Gelitten habe nur die Schnauze. Sie erhielt ein relativ kleines «Pflaster», damit die Verwitterung nicht weiter gehe.

Noch grösseres Glück hatte das Hündchen auf der linken Seite. Vorhanden war eigentlich nur noch sein herziges Köpfchen, dieses aber vollständig. Man sah sogar die Zähnnchen. Der übrige Körper fehlte dagegen fast vollständig. Kilian Brügger, Steinmetz und Steinbildhauer, ist selber passionierter Hundehalter. Er hatte sich lange Zeit mit dem Steinhündchen am Münster auseinandergesetzt. Eines Tages fand er beim Aufräumen im Steinlager der Bauhütte zwei unbeschriftete Steinfragmente. «Ich wusste sofort, die gehören zum Hündchen». Tatsächlich passten die Steine perfekt. Da es die Originalsteine waren, wurden sie – konform zur geltenden Strategie – wieder eingebaut. Das war eine herausfordernde Arbeit, die viel Geschick und Gespür erforderte. Die Bruchfugen sind von Nahem sichtbar, damit man später den Vorgang rekonstruieren kann. Wenn die besondere wertvolle Hündchen-Figur noch einen Namen bräuchte, müsste sie Kilian heissen!

Warum Hündchen am Münster?

Diese Frage stellte sich auch Jürg Schweizer. Er hat eine sehr einleuchtende Vermutung: Auf Gemälden aus der Bauzeit sehe man sehr oft, dass bei Anlässen und Empfängen von wichtigen Leuten Hündchen präsent waren. Die Hündchen seien weder für die Jagd noch für die Bewachung gebraucht worden, sondern hätten einfach daliegen müssen, artig und devot zum Ruhme ihres Herrchens (oder besser: Herren). Schweizer nennt sie «adlige Hündchen». Das kommt uns heute bekannt vor, wenn man an die Hunde im Buckingham-Palast denkt. Aus der Funktion der «adligen Hündchen» schliesst Schweizer, dass auf dem originalen, 1775 ersetzten Tympanon etwas dargestellt war, das Macht oder Reichtum verkörperte, ähnlich wie am südlichen Westportal: Dort befindet sich in der Mitte das von einem Engel getragene Wappen von Rudolf Hofmeister, dem Schultheissen zur Zeit der Grundsteinlegung des Münsters. Nicht unbescheiden wird sein Wappen flankiert von denjenigen des Heiligen Römischen Reiches (Doppeladler) und der Zähringer (aufsteigender Löwe). Dieses Portal der Macht ist ebenfalls in einem sehr schlechten Zustand und soll als nächstes konserviert werden.

Damit schliesst sich der Kreis dieser Geschichte: das Münster als Ausdruck der göttlichen und irdischen Herrlichkeit. uu